Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. V.: Wilhelm Broil in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 234. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 30. August 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Der Regensburger Katholikentag und die Presse.

I.

Die 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, welche am letzten Donnerstag zu Ende ging, kann sich würdig ihren Vorgängerinnen anschließen. Es ist nicht zu viel, wenn man behauptet, glänzender hätte kaum die Reihe des zweiten halben Hundert der jährlichen Zusammenkünfte der Katholiken Deutschlands anheben können, als es in der alten Reichsstadt an der Donau geschehen ist. Auch die liberale Presse kann nicht umhin, dem Regensburger Katholikentage obiges Zeugnis zu geben. So schreibt die nationalliberale Kölnische Zeitung:

„Zahlreicher und eifriger als sonst tritt hier der Adel auf. Fünf Grafen Preysing stehen in der Mitgliederliste, und selbst ein Graf Arco-Zinneberg hat sich gemeldet. Es ist allerdings nicht Graf Josef Arco, der den berühmten Dank für die Einladung abstattete und dafür eine sackgrobe Maulschelle (?) erhielt, sondern ein Max Arco, aber es ist dasselbe Geschlecht. Episkopat, Adel, Bürger, Bauern, Arbeiter — sie alle stehen hier einig zusammen, um ihre Macht zu sichern und zu erweitern.“

Die Deutsche Tageszeitung, das Organ des Bundes der Landwirte sagt:

„Der Katholikentag hat einen würdigen Verlauf genommen. Das werden auch die Gegner zugestehen müssen.“

Die Frankfurter Zeitung berichtet:

„Der Regensburger Katholikentag, der am Donnerstag seinen Abschluß fand, ist an Fülle des Besuchs und der Veranstaltungen wenig oder gar nicht hinter seinen Vorgängern zurückgeblieben. Trotz der Verstimmung, von der ein guter Teil auch des katholischen Bayerns gegen die Zentrumspartei gegenwärtig beseelt wird, ist es der strammen Organisation und dem Einfluß der Geistlichen gelungen, ein Massenaufgebot zu Stande zu bringen.“

Trotz des jugendlichen Streiches des Grafen Arco, war der bayerische Adel sehr stark vertreten. Sogar derselbe Graf Preysing, der in der Reichsratskammer gegen den Abg. Heim aufgetreten war, hat, wie das Regensburger Morgenblatt meldet, den Verhandlungen vom ersten bis zum letzten Tage beigewohnt. Ein liberales Blatt meint allerdings, Graf Max Preysing sei nur in den Versammlungen erschienen, um entsprechende Antwort zu geben, wenn er und sein Verhalten in der Reichsratskammer angegriffen würden. Auf diese unsinnige Behauptung wollen wir uns nicht weiter einlassen. Den imposanten Verlauf und das einmütige Auftreten der Katholiken aller Stände, muß ja, wie oben bemerkt, die liberale Presse auch zugestehen, aber diese Erscheinung ist ihr doch ein Dorn im Auge und daher richtet sich nun die ganze Wut gegen den eigentlichen Katholikentag selbst. Die Zeiten, in denen von den deutschen Katholikentagen in der liberalen Presse kaum die Rede war, sind vorüber. Man fühlt im liberalen Lager die Stellung, welche die deutschen Katholiken im öffentlichen Leben durch jahrzehntelange, unverdrossene Arbeit sich Schritt für Schritt errungen haben, und ist verstimmt.

In der Tat, die liberale Presse ist verstimmt, das liest man aus all ihren Leitartikeln heraus. Die Rhein.-Westf. Ztg. gebärdet sich am tollsten. Während alle anderen liberalen Blätter bei ihren Berichten als Ueberschrift setzen „Regensburger Katholikentag“, schreibt sie stets: „52. Hauptversammlung der ultramontanen Katholiken Deutschlands.“ Sie spricht dem Regensburger Katholikentag die Berechtigung ab, sich „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ zu nennen. In dem betreffenden Artikel heißt es u. a.:

„Die Regensburger Versammlung legt sich eine Benennung bei, die ihr nicht zukommt, sie schmückt sich mit falschen Federn. Wenn es wirklich die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wäre, dann müßten alle Katholiken unseres Vaterlandes daran teilnehmen oder sich wenigstens zu dem bekennen, was dort geredet, beraten und beschlossen wird. Das ist aber Gottlob durchaus nicht der Fall. Nichts wollen mit den Regensburger Festgenossen die Katholiken zu tun haben, die von der Herabwürdigung ihrer Religion zu Parteizwecken angewidert werden, die ihr eine höhere Aufgabe stellen, als eine politische Fraktion zusammen zu halten. Dazu gehören viele hochgebildete und bedeutende katholische Priester und Laien, die seit Jahren bemüht sind, die jetzt romantisierte Kirche zu reformieren, die den Katholizismus wieder von der Politik freimachen wollen. Nichts wollen mit den Regensburger Volksführern zu tun haben viele konservative und fein empfindende Katholiken, denen das demokratische Treiben eines Dr. Heim, Kaplan Dasbach und Konsorten nicht behagen kann. Dazu gehören nicht nur die Grafen Preysing und Arco-Zinneberg, sondern Tausende und Abertausende katholischer Männer aus dem Bürger- und Bauernstande, denen von Haus aus andere Sitten und Gewohnheiten lieb sind als die, in denen jene Männer ihre Größe suchen. Nichts wollen mit den Regensburger Strenggläubigen zu tun haben alle jene Katholiken, die sich durch Studium und Lebenserfahrung eine andere Weltanschauung gebildet haben, als in katholischen Kaplaneien zu wohnen pflegt. Es sind die liberalen oder Taufscheins-Katholiken, die zwar von den Regensburgern manchmal wie Aussätzige und verlorene Söhne betrachtet werden, die aber von ihnen als Katholiken wieder gezählt und beansprucht werden, wenn sie durch die Größe der Zahlen imponieren und wirken wollen. Denn in allen jenen Beweiszahlen, die der urteilslosen Menge immer wieder die Wahrheit und Bedeutung des Katholizismus vor Augen führen müssen, sind alle die verachteten Taufschein-Katholiken mitgerechnet, da figurieren Millionen Franzosen mit, die doch jetzt „von Voltaireschem Geiste erfüllte gottlose Gesetze“ schmieden, da zählen Millionen Romanen in Europa und Amerika mit, welche nur einmal oder zweimal in ihrem Leben in die Kirche gehen und dem Klerikalismus ebenso feindlich gegenüber stehen, wie die radikalsten Sozialisten. Es handelt sich also in Regensburg nicht um eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, sondern nur um die der ultramontanen Katholiken beziehungsweise um eine Versammlung der Zentrumspartei.“

Die Essener Volkszeitung bemerkt zu diesen boshaften Auslassungen mit Recht:

„Die hochgebildeten und bedeutenden katholischen Priester und Laien, welche die romanisierte Kirche reformieren und den Katholizismus von der Politik freimachen wollen, gehören fast ausnahmslos in die Kategorie der Taufschein-Katholiken, die zumeist nur durch äußere Umstände abgehalten werden, förmlich zum Protestantismus überzutreten, ohne sich dabei über die konfessionellen Unterscheidungslehren ein klares Bild gemacht zu haben, nur weil es „gebildeter“ scheint. Daß die Grafen Preysing und Arco-Zinneberg, die so gründlich von den heimatlichen und auswärtigen Standesgenossen abgeschüttelt worden sind, Tausende und Abertausende verdrossene katholische Männer hinter sich haben sollen, widerlegt wohl am treffendsten die Abstimmungsliste bei den Reichs- und sonstigen parlamentarischen Wahlen. Auch Dompropst v. Döllinger hat einmal ausgerufen, Tausende im Klerus denken wie ich, und wie schmählich hat er sich schließlich verlassen gesehen. Was ihm zustimmte von Klerus, tat es zumeist — aus Liebe zum Weibe. Ueber Katholizismus und Politik hat sich der Abg. Roeren so überzeugend und schlagend ausgesprochen, daß wir die Rh.-Westf. Ztg. schon darauf verweisen müssen, wenn sie für eine Belehrung überhaupt noch zugänglich ist. Was die Grafen Preysing und Arco betrifft, so ist für sie noch nicht aller Tage Abend; sie sind beide noch recht jung. Wenn sie sich einmal über die Natur ihrer liberalen Lobredner und die Motive ihrer verhängnisvollen Ratgeber unterrichtet haben, hoffen wir, sie noch einmal als begeisterte Träger des katholischen Systems in unsern Reihen zu sehen. Bei den Katholikentagen handelt es sich um eine Versammlung, zu welcher alle Katholiken eingeladen werden. Wenn sich dort die Katholiken vom Schlage der Rh.-Westf. Ztg. nicht wohl fühlen, so liegt das einfach daran, daß sie innerlich längst mit dem Glauben ihrer Väter gebrochen haben. Daß es eine große Zahl von Katholiken gibt, die auch heute noch die Schlafmütze über die Ohren gezogen haben und jedes Verständnis für die notwendige Stellung des Katholizismus im öffentlichen Leben vermissen lassen, ist allerdings Tatsache. Aber wie steht es denn mit denjenigen, die man politisch unter dem Schlagwort „Liberalismus“ zusammenfaßt, oder selbst unter dem engeren Gattungsbegriff „Nationalliberalismus? Lassen sie nicht bei politischen Aktionen alle und jede Einmütigkeit vermissen, es sei denn, daß es sich um die Gegnerschaft gegen die katholische Kirche handelt? So berechtigt die nationalliberale Partei ist, unter ihrem Namen einen Parteitag abzuhalten, so berufen ist mindestens das Komitee der Katholikentage, die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands unter dieser Beziehung zu veranstalten.“

Die Tägliche Rundschau, das Hauptorgan des Grafen Hornsbrosch, ruft in ihrem Zorne aus:

„Die große Gefahr, die dem Staat und der ganzen modernen Kultur vom Ultramontanismus droht, wird für den, der sehen will, auf den sogenannten Katholikentagen recht offensichtlich; denn hier bläht sich eine Macht, an der das Rüstzeug des freien Forschens und Denkens, des Ueberzeugens und Belehrens sich als stumpf erweist, weil es gar nicht an diese Massen, die durch eine zum Fanatismus aufgestachelte, politisch ausgenutzte Religiosität von ihren Volksgenossen wie durch eine Wand geschieden werden, herankommt. Und diese ungeheure Macht, die in ihrem Siege notwendig alles das zerstören würde, was durch den Geist der Reformation aufgebaut wurde, ohne daß sie eine Hoffnung des Wideraufblühens des Zertretenen gäbe, wird heute von protestantisch-konservativen Politikern umworben, als Bundesgenosse ersehnt und zehnmal glimpflicher behandelt als die eigenen Zeitgenossen. Diese ungeheure Gefahr wird heute abgeleugnet, bemäntelt und mit billigen Zukunftsbeteuerungen abgetan, weil unsere Tagespolitik über den materiellen Sorgen die größeren Gesichtspunkte zu vergessen für nützlich hält.“

Der „Schwäb. Merkur“ faßt das Fazit des Katholikentages dahin zusammen:

„Triumphierender als seine Vorgänger, aber weit weniger interessant, ein Ausstattungsstück mit großem Brimborium, aber bescheidenem Inhalt.“

Du lieber Himmel! Was gäben wohl gewisse Leute darum, wenn sie ein solches „Ausstattungsstück“, ein solches „Brimborium“ fertig brächten?

Deutsches Reich.

Bocholt, 30. August.

Das Manöver- und Reiseprogramm des Kaisers vom 3. bis 15. September.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am Nachmittag des 3. September von Wildparkstation bei Potsdam aus die Reise nach Altona antreten und auf dem Hauptbahnhof zu Altona um 6,30 Uhr eintreffen. Dort findet großer Empfang durch die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden statt. Der Kaiser und die Kaiserin werden zu Wagen, der von einer Ehreneskorte des Husaren-Regiments Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov. Nr. 15) begleitet wird, zum Liegeplatz der Kaiserjacht „Hohenzollern“ fahren. Am Sonntag, 4. September, findet Tafel für die Provinz bei dem Kaiser und der Kaiserin, im Festsaal des „Kaiserhof“ statt. Am Montag, 5. September, vormittags 8¼ Uhr, begeben sich der Kaiser und die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser unter Eskorte des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannov. Nr. 13), die Kaiserin unter Eskorte des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches Nr. 2), auf das Paradefeld. Dort beginnt 9 Uhr die Parade. Nach beendigter Parade besteigt die Kaiserin den Wagen, geleitet durch eine Eskadron ihres Kürassier-Regiments. Der Kaiser reitet an der Spitze der Fahnenkompagnie des Regiment Graf Bose (1. Thüring. Nr. 31). Während sich die Kaiserin zurück an Bord der „Hohenzollern“ begibt, wird der Kaiser in der Höhe des Altonaer Rathauses den Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie entgegennehmen. Sodann begibt sich auch der Kaiser zur „Hohenzollern“ zurück. Am Abend des Montag findet große Paradetafel bei dem Kaiser im Festsaale des „Kaiserhofes“ statt. Um 9 Uhr findet vor dem Kaiser und der Kaiserin der große Zapfenstreich auf dem Kaiserplatz statt. Am Dienstag, 6. Sept., wird der Kaiser Hamburg einen Besuch abstatten. Am Mittwoch früh begibt sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ elbabwärts und dann durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel, wo im Kieler Hafen große Flottenparade stattfindet. Am Donnerstag, 8., Freitag, 9. und Sonnabend, 10. Sept., finden große Flottenmanöver statt. Am Sonntag, 11. Sept., erfolgt ihre Kritik durch den Kaiser. Am Montag, 12. Sept., reist der Kaiser mittelst kaiserlichen Sonderzuges von Kiel aus in das Manövergelände und nach Schwerin, wo der Kaiser im

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

58) (Nachdruck verboten.)

„Das mute ich dir auch nicht zu“, flüsterte er, sie fester an sich pressend, „du weißt ja, daß ich von dem Fräulein unzweideutig zurückgewiesen worden bin. Es tat nicht besonders weh, Helene, ich erkannte bald, daß es ein flüchtiger Rausch gewesen war — Fräulein von Lukado hatte richtiger empfunden, als ich, wir wären unglücklich zusammen geworden, denn in unserem innersten Wesen ist nichts verwandtes!“

Helene schmiegte sich inniger in seinen Arm. „Wie du sprichst, Max, ich hätte es dir garnicht zugetraut.“

„Ich bin noch nicht zu Ende, liebes Herz.“

„Wenn es denn sein muß“, murmelte sie, im Scham erglühend.

„Ich kann es dir nicht ersparen. Vollständig ernüchtert, begann ich, deine Eltern zu beobachten —“

„Du bist aber doch sehr rücksichtslos!“

„Es scheint nur so, Helene. Hier in dieser Stunde versprech's, schwöre ich es dir bei dem Allmächtigen, stets deinen Willen, deine Meinung zu achten, aber zum Pantoffelhelden tauge ich nicht. Sobald du eigenwillig lieblos darauf ausgingst, mich zu tyrannisieren, mich in meinem eigenen Hause zu einem Schattendasein zu verurteilen, wäre unser Glück besiegelt.“

Er schwieg, und als ihr Schluchzen leidenschaftlicher wurde, beugte er sich tief zu ihr herab.

„Willst du mein liebes, geliebtes Weib sein, Helene, hingebungsvoll und meine Würde ehrend? Darf ich hoffen, daß du stolz dem Worte deines Gatten lauschen, in dem von mir gewünschten Sinne mich beglücken wirst?“

Es erfolgte kein Zögern mehr. Ganz Einsicht und liebevolle Hingebung, legte Helene beide Arme um seinen Hals.

„Ich will, was du willst, — ich habe dich so lieb, so lieb!“

Er küßte sie zärtlich, mit der Glut eines heißen Empfindens, auf Mund und Augen.

„Und willst du Ilse nachstreben, mein liebes Herz? Willst du werden, wie sie, damit ich in dir mein Ideal verehren kann, meinen Traum verwirklicht sehe?“

Helenes Sprödigkeit war überwunden. Sie empfand recht wohl, daß sie den Geliebten bisher bei weitem nicht genug geschätzt hatte.

„Du sollst dich nicht in mir getäuscht haben, Max“, flüsterte sie innig, „ich kann es dir nicht genug danken, daß du den Mut fandest, unser Glück in die rechte Bahn zu lenken.“

Die Augen des jungen Mannes leuchteten. „Und ich hatte nicht geglaubt, daß du es mir so leicht machen würdest, Helene. Jetzt erst erkenne ich, daß du nur irregeleitet warst durch schlechte Beispiele. Dein Sinn wurde hart, aber das Herz blieb goldig rein.“

Wie Helene dieses Lob erfreute! Aber dann sank all ihr Mut, und ängstlich sah sie auf. „Diese Stunde kann uns beiderarm machen, Max weißt du das?“

Da legte er auch den andern Arm um ihre kräftige Hüfte und hob das stattliche Mädchen empor, als sei sie leicht wie eine Feder.

„Ich habe zwei starke Arme zum Arbeiten, ein anderes Kapital brauchen wir nicht.“

Und sie lachten wie zwei ausgelassene Kinder. —

Zur selben Zeit betrat Waltenberg, in feierliches Schwarz gehüllt, sein Wohnzimmer. Hier wurde er von Sepp, dem Burschen aus Tirol, erwartet. Der Bursche sah aus, wie das Leiden Christi, blaß und verhärmt; die blauen Augen lagen tief zurück, und die Haltung des hochaufgeschossenen Körpers war gebeugt.

Georg Waltenberg betrachtete mit verhaltenem Grimm dies Jammerbild. „Ist dir die Geschichte leid“, herrschte er, „so sags kurz heraus, und geh zu deiner Sippschaft zurück, man wird hier auch ferner ohne dich fertig zu werden wissen.“

Der junge Mensch zuckte zusammen. Die Armut der Mutter, die unter der bittersten Not leidenden Geschwister schienen mahnend vor ihm aufzutauchen. „Wenn ich auch nur wirklich und wahrhaftig wüßte, ob der Fremde Herr mein Vater ist“, sagte er zögernd.

„Hasts Lesen verlernt?“ Waltenberg klopfte mit der flachen Hand auf ein großes, vergilbtes Kuvert.

Der Bursche machte eine beschwichtigende Bewegung. „Ich weiß, Herr, ich bin bereit.“

Freilich, ein Widerspruch, ein unverstandenes Rätsel blieb dem jungen Menschen diese ganze Wendung in seinem Dasein. Aber das Geld lockte, in Hülle und Fülle sollte er davon besitzen, und auch die Mutter würde ein reiches Geldgeschenk erhalten, er konnte sie ferner nach Möglichkeit unterstützen; alle Not und Sorge sollte für die Arme ein Ende nehmen.“

Ein schwacher Freudenschimmer tauchte in den mattblickenden Augen auf. Ich bin bereit, Herr, und ich bitte um Entschuldigung, wenn ich nicht so bin, wie Sie es wünschen.

„So komm, wir werden erwartet.“

Als das Böbowsche Ehepaar dem Schwager Guten morgen bot, unterhielt sich dieser mit Trollope, und zwar mit einer Lebhaftigkeit, die all seine frohe Erwartung verriet.

Die jungen Mädchen schritten plaudernd, Arm in Arm auf und ab.

Zum ersten Male vielleicht erwachte in Jones ein Schimmer von Sympatie für den Herrn von Blankenstein. Jones stand mit übereinandergeschlagenen Armen und sah nachdenklich nieder auf das weiße Haupt vor ihm.

„Ich glaube, Sie haben doch wohl niemals Sehnsucht nach Ihrem Sohn gehabt, Herr Marwitz? Er war Ihnen ein Fremder geworden, eine Person aus Ihrem Leben gestrichen. Sie widersetzten sich sogar einem Wiedersehen mit ihnen und betrachteten ihn als Eindringling, und nun sehe ich Sie ganz verwandelt. Ich bin Ihnen ein Fremder, aber doch würde es mich interessieren, zu erfahren —“

„Später, bester Herr“, lächelte Marwitz geheimnisvoll, „später will ich Ihnen gern antworten, jetzt ist es mir unmöglich.“

Frau Böbow hatte Ilse, gewissermaßen einem Zwange folgend, höflich begrüßt.

Eine feierliche Unruhe hatte sich aller Anwesenden bemächtigt, als die Tür geöffnet wurde und das Mädchen erschien.

„Herr Waltenberg —“

Der Angemeldete und sein Begleiter hatten die Mäntel bereits abgelegt, sie folgten der Magd auf dem Fuße; diese schloß die Tür, und Waltenberg nahm seinen Schützling bei der Hand, während er sich geschmeidig vor den Anwesenden verneigte.

Es waren Momente höchster Spannung, am interessantesten aber, Marwitz' Gesicht zu beobachten, das erst Staunen, dann Enttäuschung und schließlich höchste Empörung ausdrückte.

„Herr Marwitz, ich habe die Ehre und die große Freude, Ihnen den verloren geglaubten Sohn zurückzubringen —“

Die salbungsvoll gesprochenen Worte wurden durch die schrille, unsympathische Stimme des alten Marwitz unterbrochen.

„Aber das ist ja gar nicht mein Sohn! Seine Augen schienen unnatürlich vergrößert, alle Milde war wie fortgelöscht aus seinen Zügen, in finsterem Hohn sah er von Waltenberg auf diesen bleichen Schützling, der unwillkürlich vor dem häßlichen, scheltenden Manne zurückwich.

Waltenberg zwar betroffen, doch mochte er auf alle möglichen Eventualitäten vorbereitet gewesen sein, hier galt es zu kämpfen; halbverhüllten Gefahren zu trotzen, dazu war er der Mann.

Er hatte eine Aktenmappe unter den Arm, in der sich alte schlechte Dokumente befanden.

Schweigend breitete er die Papiere vor Marwitz aus. Dann trat er wie beleidigt zurück.

Auch Frau Böbow schüttelte den Kopf, und der Moment war viel zu günstig, um ihn ungenutzt entschlüpfen zu lassen. „Du siehst nun, Schwager, wie recht wir hatten“, sagte sie mit äußerlicher Gelassenheit, trotzdem es in ihr stürmte, „das ist ein ganz abgefeimter Plan, um dich zu überlisten und dir das Erbe zu entlocken. Dein Sohn besaß eine sprechende Aehnlichkeit mit deiner verstorbenen Frau, ich als ihre Schwester muß es doch wohl beurteilen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Schlosse Wohnung nimmt. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 13., 14. und 15. Sept., finden Feldmanöver des Gardekorps und des IX. Armeekorps statt.

Gedenkblatt für die verstorbenen Kämpfer in Deutsch-Südwestafrika.

Der Kaiser hat für die in Südwestafrika Gefallenen oder an einer Krankheit Verstorbenen neuerdings ein Gedenkblatt gestiftet, das den Hinterbliebenen durch das Oberkommando der Schutztruppe sofort nach Bekanntwerden des betreffenden Todesfalles zugestellt wird. Das Blatt zeigt den geflügelten Reiter St Georg, dessen Linke einen Lorbeerkranz auf Fahnen, Pauken, Trommeln, Kürassier-Harnisch und Helm niederhält, und trägt folgende Inschrift: „Gedenkblatt für . . . (folgt Dienstgrad, Name, Geburts- und Sterbetag des Betreffenden), er starb für Kaiser und Reich. Ehre seinem Andenken!" Unten links befindet sich die Photographie des Gefallenen oder Verstorbenen in Tropenuniform, und zu Füßen des Blattes die Worte: „Entworfen von Sr. Majestät dem Kaiser und König Wilhelm II. ausgefertigt in Berlin 15. Auzust 1904. Von Seiten des Oberkommandos; Ohnesorg, Oberstleutnant." Daneben ist der blaue Dienststempel des Oberkommandos der Schutztruppe angebracht. Das Ganze befindet sich in einem schwarzen Holzrahmen.

Abg. Spahn über die politische Lage.

Ueber die allgemeine politische Lage verbreitete sich in beachtenswerter Weise der Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn in einer am vorigen Sonntag in dem in seinem Wahlkreise gelegenen Städtchen Rheinbach abgehaltenen Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland. Er führte, nachdem er zum Eintritt in den Volksverein aufgefordert hatte, unter anderem aus:

> Man werfe augenblicklich dem Reichskanzler v. Bülow mit einem Hinweis auf Bismark vor, daß er zu freundlich gegen Rußland sei. Wenn man die Sache geschichtlich betrachte, so müsse jeder vorurteilsfreie Mann sagen, daß Bülow gleich Bismark dieselbe Politik Rußland gegenüber treibe. Redner hält das Verhalten v. Bülows Rußland gegenüber hinsichtlich der Beschlagnahme deutscher Postsäcke für korrekt und Deutschlands würdig. Er bedauert es lebhaft, daß die Vorprüfungen über die Verfolgbarkeit der Königsberger Angeklagten von seiten Preußens nicht sorgfältiger gemacht worden seien. Bei Besprechung unserer innerpolitischen Lage berührt Herr Abgeordneter Spahn die Erörterungen über Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Es bleibe Ehrenpflicht der deutschen Katholiken, auch für Aufhebung des ebenso ungerechten § 1 des Jesuitengesetzes zu sorgen. Das Zentrum im Reichstage und den Einzellandtagen werde auch den anderen Konfessionen stets vollste Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es werde nicht ruhen noch rasten, bis der bekannte allen Konfessionen gleichmäßig zugute kommende Toleranzantrag des Zentrums Gesetzeskraft erlangt habe. Akut werde im Reichstage in der nächsten Session die Frage der Anwesenheitsgelder werden; nicht im Interesse des Zentrums, sondern auch der anderen Parteien liege diese Frage gleichmäßig. Wenn man auch im wirtschaftlichen Leben eine Besserung verzeichnen könne, so müßten doch stabile Verhältnisse in Industrie und Landwirtschaft erst durch günstige Handelsverträge geschaffen werden. Bedauerlich sei es, daß auch heute für das Kleingewerbe und das Handwerk eine Besserung noch nicht fühlbar sei. Ohne Zweifel seien die Erträge der Landwirtschaft wesentlich gestiegen, aber ebenso seien die Produktionskosten in der Landwirtschaft sehr erheblich gewachsen. In keinem Jahre sei auch die Einfuhr von Getreide so groß gewesen wie in dem ertragsreichen Jahre 1903. Hier müßten ebenfalls die Handelsverträge ausgleichender wirken; dafür werde auch das Zentrum eintreten. Die Frage, ob den deutschen Ansiedlern mehr als zwei Millionen Mark als Entschädigung zu zahlen sei, die der Bundesrat als ausreichend früher im Reichstage bezeichnet habe, werde vom Zentrum mit Gerechtigkeit geprüft werden, obwohl ein direkter Anspruch der Farmer an das Reich nicht so ohne weiteres zu bejahen sei. Ueber die sittlichen Verfehlungen bei den Hereros, wie solche von Mitgliedern der protestantischen Missionen offenkundig geworden seien, werde der Reichstag vom Reich eine offene Antwort erbitten müssen. Bezüglich des Tabakmonopols und der Brausteuer stehe das Zentrum auf dem alten (ablehnenden) Standpunkte. Weiser Sparsamkeit im Reiche sei gegenüber den Projekten neuer Steuern der Vorzug zu geben. Eindringlich mahnte schließlich Dr. Spahn zum Zusammenschluß im Volksverein gegen die Gefahren der Sozialdemokratie.

Der Vorwärts über den Volksverein.

Das Hauptorgan der Sozialdemokraten, der Vorwärts, schreibt über die Tätigkeit des Volksvereins: „Der Zentralstelle des Volksvereins wurden in dem Berichtsjahre 1707 Volksvereinsversammlungen gemeldet; insgesamt sind 1900 Volksversammlungen abgehalten. — In dem Berichtsjahre wurden wiederum eine Reihe neuer Schriften und alter Schriften in erweiterter Auflage herausgegeben. Insgesamt wurden 6 9 Millionen Druckschriften versandt. Die schwarzen Leibgardisten der protestantischen Monarchie sind also nicht faul, und ihre fieberhafte Tätigkeit wird der Sozialdemokratie zum starken Ansporn dienen."

Nachtragsetat für die Bekämpfung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika.

Entgegen der Meldung der Schles. Ztg., daß die Gesamtkosten des Nachtragsetats für die Bekämpfung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika auf mindestens 50 Millionen Mark zu beziffern seien, teilt die Neue politische Korresp. mit, daß zur Zeit über die Höhe dieses Nachtrages noch nichts feststeht, und auch nichts feststehen kann, da noch nicht einmal alle Anmeldungen hierzu vorliegen. Das heißt mit anderen Worten, die Nachtragsforderungen können auch über 50 Millionen hinausgehen.

Einfaches Briefporto nach Amerika?

Dem B. T. wird aus New-York gemeldet: Generalpostmeister Payne kündigt eine eingreifende Postreform an. Danach seien Deutschland sowie England geneigt, auf dem nächstjährigen Postkongresse der Einführung des einfachen Briefportos im Verkehr mit Amerika zuzustimmen, was die Union vorschlägt, ferner an jedem Wochentag einen europäischen Postdampferdienst nach New-York zu unterhalten.

Die Manöver

fallen teilweise in ihrer geplanten Gestaltung der Dürre wegen aus. Es finden nur abgekürzte Herbstübungen in der Nähe von und auf den Truppenübungsplätzen statt, so z. B. im Bereich des 5. Armeekorps. Die Bohrung eines Brunnens im Kreise Suhrau, in welchem das 5. Armeekorps Manöver haben sollte, hat ein negatives Resultat ergeben. Selbst in der Umgegend der Uebungsplätze muß mit Wasserkolonnen gerechnet werden, da die Brunnen die für eine Division ungefähr erforderlichen 170,000 Liter pro Tag nicht liefern können.

---

§ Berlin, 28. Aug. Der Chef des Generalstabes in Südwestafrika, Oberstleutnant de Beaulieu, kehrt Krankheitshalber nach Deutschland zurück; er ist herzleidend. Der Major des Generalstabes, Quade, übernahm an seiner Stelle bereits in Owikokorero die Geschäfte.

§ Berlin, 28. August. Heute mittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Potsdam nach Berlin zu der Nagelung und Weihe einer größeren Anzahl neuer Fahnen und Standarten und der Weihe einiger älterer Fahnen im Zeughause. Vor dem Zeughause erwies die Leibkompagnie des 1. Garde-Regts. z. F. die Honneurs. Mit den Majestäten trafen ein der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Heinrich, Prinzessin Viktoria Luise, ferner Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und Prinz Joachim Albrecht. Die neuen Fahnen lagen auf Tischen in der Rumeshalle bereit. Im Zeughaus hatten sich versammelt die direkten Vorgesetzten der in Frage kommenden Truppenteile, der Reichskanzler, die Generaloberſten v. Hahnke und Graf Schlieffen, der Kriegsminister, die Militärbevollmächtigten und Truppen-Abordnungen. Nach der Nagelung vollzog im Lichthof Militäroberpfarrer Konsistorialrat Wölfing die Weihe in Gegenwart des katholischen Feldpropstes der Armee. Die Fahnen wurden an die Spitze der Ehrenkompagnie gebracht, die sodann einen Vorbeimarsch vor dem Kaiser ausführte. — Im Königlichen Schlosse empfing der Kaiser den bisher in Wien akkreditiert gewesenen neuen schweizerischen Gesandten de Claparède. Zur Frühstückstafel waren außer dem Prinzen Heinrich geladen Prinz und Prinzessin Max Ratibor und Gesandter Freiherr v. Rotenhan.

Ausland.

Frankreich.

Der Justizminister über die Lage und die Absichten der Regierung.

* Paris, 27. August. Der Justizminister nahm anläßlich eines Empfanges im demokratischen Club von Chalons-sur-Marne Veranlassung, über die Lage und die Absichten der Regierung sich auszusprechen. Er versicherte zunächst, daß der republikanische „Bloc" unerschütterlich fest sei und daß, wenn er gesprengt werden sollte, eine Koalition der Rechten mit den Gemäßigten sich nicht werde halten können. Das allgemeine Stimmrecht würde diese bei den nächsten Wahlen fortfegen. Wenn man, wie einige glauben, nicht schnell genug vorgehe, so liege das daran, daß die vorhergegangenen Machthaber nicht alle ihre Pflicht getan hätten. „Wir mußten den Kampf beginnen und werden ihn bis zum Ende, d. h. bis zum endgiltigen Siege durchführen, denn es gibt keine schlimmere Politik, als die, alles anzufangen und nichts fertigzubringen. Die Ereignisse, denen wir nicht gebieten können, bringen manchmal unerwartete Schwierigkeiten mit sich, die gelöst werden müssen. So können wir nicht in der Lage bleiben, in der wir uns zurzeit dem Papsttum gegenüber befinden. Die Unterbrechung der Beziehungen mit dem Papste, das Mitfüßentreten eines synallagmatischen Konkordates durch eine der kontrahierenden Parteien, die sich indessen der anderen Partei gegenüber auf dieses Konkordat beruft, das muß zu einer Krise führen, die eine Lösung erheischt. Mir steht es nicht zu, diese Ihnen hier klarzulegen, das ist Sache des Herrn Ministerpräsidenten, der allein befugt ist und der, dessen können Sie sicher sein, dieser Aufgabe sich nicht entziehen wird. Weniger Energische und weniger Entschlossene könnten temporisieren und, indem sie die Lösung hinausschieben, ihren Nachfolgern alle Schwierigkeit überlassen. Das wäre vielleicht geschickt, aber wir haben das Land an ein loyales Vorgehen gewöhnt. Wir treiben keine Politik von Tag zu Tag, sondern die Politik des hellichten Tages. Und deshalb haben wir vielleicht in unserem Lande der Aufrichtigkeit und des Freimutes so viele Sympathien gefunden."

Italien.

Unterzeichnung des Handelsvertrages.

§ Rom, 27. Aug. Nach einer Meldung der Tribuna wäre die Unterzeichnung des italienisch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages in den ersten Tagen des September zu erwarten.

Nord-Amerika.

Rücktritt des russischen Botschafters.

* Washington, 29. August. Der russische Botschafter, Graf Cassini, soll nach einer Meldung der Morning Post um seine Abberufung eingekommen sein. Als Grund wurden gespannte Beziehungen zwischen ihm und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Hay, angegeben.

Der russisch-japanische Krieg.

Kampf bei Liaojang.

Am 25. August fand im Osten von Liaojang ein heftiger Kampf statt. Drei Divisionen Kurokis trafen ein, wurden aber geschlagen. 32 japanische Geschütze wurden vernichtet. Charakteristisch war diesmal die Ueberlegenheit der russischen Artillerie. Es wird eine Fortsetzung des Kampfes erwartet. Im Süden richteten die Japaner bei Haitschoeng einen befestigten Rayon ein mit Vorposten längs des Uchobeflusses, der drei Werst nördlich von Haitschoeng in nordwestlicher Richtung liegt. Der linke Flügel der Japaner steht bei Tawantai, sieben Meilen von Niutschwang. Die Armee Kurokis ist jetzt zur Offensive übergegangen 35 Werst östlich von Liaojang begann der Vormarsch südlich von Taitscho. Der Kampf war den ganzen Tag sehr heftig. Gestern wurde der Kampf fortgesetzt. Das Ergebnis ist noch unentschieden. Das Zentrum des gestrigen Kampfes war der Unterlauf des Sanhoflusses. Nach weiteren Meldungen aus Liaojang verursachten in dem gestrigen Artilleriegefecht die russischen Geschütze den Feinden kolossalen Schaden. Die Japaner begannen gestern den Aufmarsch auf der ganzen Front, wobei sie besonders heftig das erste Detachement bedrängten. Wie es heißt, verfügen sie über 105 Feld- und Berggeschütze und über 140 Revolverkanonen. Einzelheiten fehlen noch.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Paris.

Dem Spezialkorrespondenten des Temps in Liaojang hat der amerikanische Marineattache, der Port Arthur am 14. Aug. verlassen hat, einige Mitteilungen über die Lage in der Festung gemacht. Die Japaner waren damals noch sieben russische Werst von der Stadt entfernt. Ihre Geschosse schlugen sehr zahlreich in die Stadt ein und die Bewohner flüchteten sich in die Keller ihrer Behausungen. Während der Nacht setzten die Japaner die Beschießung aus, um den Standort ihrer Batterien nicht zu verraten. Die Stadt war noch reichlich mit Nahrungsmittel versehen. Die russischen Regimenter lösten sich in den Verteidigungswerken regelmäßig ab, sodaß die Truppen Zeit haben, sich zu erholen. Der amerikanische Attachee glaubt, daß Port Arthur, das durch Forts, durch Minen, durch Laufgräben und Drahtsperren gut befestigt ist, durchaus nicht im Sturm genommen werden könne. Es wird jedenfalls noch lange Stand halten und die Verluste der Japaner dürften mindestens die zehnfachen der russischen betragen. Als der amerikanische Attachee Port Arthur verließ, befand sich der französische Attaché noch immer dort.

Die Befestigungen von Port Arthur.

Ein mit den Befestigungsanlagen in Port Arthur bekannter Russe erklärt die widersprechenden Gerüchte über die Einnahmen des Forts Nr. 5 damit, daß 2 Werke diesen Namen tragen, nämlich 2 Batterien auf dem linken Flügel und ein wichtiges Fort bei Itschen. Er glaube, daß es sich um letzteres handele, da, wenn die Japaner Itschan inne hätten, es ihnen verhältnismäßig leicht sei, die Nachbarstellung zu nehmen. Damit befänden sich die Japaner in der Nähe der sogenannten neuen europäischen Konzession. Die Japaner behaupteten, daß ihre Truppen sogar in die Geschäftsstadt gelangen könnten, was aber noch keineswegs die Einnahme von Port Arthur bedeute, dessen Befestigungen so angeordnet seien, daß die Verteidigung fortgesetzt werden könne, so lange noch wenige Mann verblieben. Der letzte Widerstand werde in Liautischan oder auf dem Tigerschwanz oder an beiden Punkten sich abspielen.

Der Vormarsch der Japaner gegen die Mandschurei-Armee.

General Kuropatkin meldet dem Kaiser unterm 26. ds.: Am 25. August rückten die Japaner nur gegen die Truppen der früheren Ostabteilung vor. Die Streitkräfte der Japaner betrugen dort zwei Divisionen Infanterie mit zahlreicher Artillerie. Die beiden Gegner verbrachten die Nacht auf Kampfstellungen, die drei bis fünf Werst von einander entfernt waren. Unsere gestern erlittenen Verluste betragen etwa 100 Mann an Toten und Verwundeten. Die Nacht verlief, abgesehen von kleinen Scharmützeln, ruhig. Heute begannen die Japaner mit Tagesanbruch auf der ganzen Front vorzurücken.

Wie es heißt, haben die Generale Oku und Kuroki gestern begonnen, Antschanschan und Anping anzugreifen.

Korea, ein Vasallenstaat — Japans.

Um die Unabhängigkeit Koreas zu schützen, zogen die Japaner angeblich in den Krieg gegen Rußland. Was sie unter Unabhängigkeit verstehen, lehrt folgende Nachricht. Der Standard meldet aus Tokio vom

---

Verlorene Tage!

Die Verhandlungen des internationalen Sozialistenkongresses zu Amsterdam, den die deutsche Sozialdemokratie in der ihr angeborenen Bescheidenheit so gerne zu einem besonderen Fortschritt in der Reihe der internationalen sozialistischen Kongresse stempeln möchte, haben in der Presse bereits eine ausführliche Besprechung erfahren. Trotz aller Lobedreiereien der sozialdemokratischen Presse bedeuten dieselben für die internationale Sozialdemokratie in gleichem Maße verlorene Tage, wie diejenigen in Dresden berühmten Angedenkens für die deutsche Sozialdemokratie. Während die früheren Kongresse, namentlich der letzte in Paris im Jahre 1900, ein Bild der widerwärtigsten Zänkereien nach Dresdener Muster boten, ist man in Amsterdam der Möglichkeit, daß die auseinandergehenden Meinungen heftig aufeinanderplatzen könnten, aus dem Wege gegangen. Man hat die Verhandlungsgegenstände durch geschlossene Kommissionsberatung erledigt und für die Oeffentlichkeit die vorher fertig geschmiedeten Resolutionen in öffentlicher Verhandlung annehmen lassen.

Weitgehenderes Interesse von den Verhandlungsgegenständen erweckt die von den französischen Gussisten eingebrachte Dresdener Resolution über die Taktikfrage, die sich hauptsächlich gegen die Revisionisten in allen Ländern richtet. Diese Resolution, die die Erstrebung eines Anteiles an der Regierungsgewalt innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zurückweist, wurde mit 25 Stimmen gegen 5 Stimmen und 12 Stimmenthaltungen angenommen, eine mehr revisionistenfreundliche Resolution dagegen mit 21 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Durch die Annahme der Dresdener Resolution sind die mehr radikalen Genossen unter Bebels Führung zufriedengestellt worden, indem sie nunmehr der internationalen Sozialdemokratie bezüglich des Verhaltens gegenüber parlamentarischen Regierungen eine gebundene Marschroute vorgeschrieben zu haben glauben. Darin sieht z. B. die orthodoxe Leipziger Volkszeitung (Nr. 194) die historische Bedeutung des internationalen Kongresses. Und die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung" (Nr. 197) meint von der Dresdener Resolution: „Ihr Sinn ist eine scharfe Abweisung aller revisionistischen Bestrebungen, aller Tendenzen, die auf eine Abschwächung des Klassenkampfes, auf eine Verschleierung unserer Ziele gerichtet sind". Nur äußerlich! Denn die Sozialdemokraten werden, wie sie dies z. B. auch im Punkte der Maifeier bisher getan haben, in ihre Länder zurückgekehrt, sich den Teufel wenig mehr um die Resolution kümmern und entsprechend den verschieden gearteten politischen Konstellationen der einzelnen Länder die Wege gehen, die sie für die Erreichung ihrer Ziele am nächstliegenden und am praktischsten halten.

Schon in Deutschland selbst wird auf die Bedeutungslosigkeit des mit der Annahme der Dresdener Resolution errungenen internationalen „Erfolges" hingewiesen. Und hier zeigt sich schon, wie die scheinbar in Amsterdam errungene und viel gepriesene internationale Einmütigkeit in den nationalen Grenzen eines Landes zu Schanden wird. In einer Betrachtung zum internationalen Kongreß schreibt die in Köln erscheinende sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" (Nr. 195):

> „Wie wir schon die Dresdener Resolution bezüglich der deutschen Verhältnisse für keinen Gewinn anzusehen vermögen, so halten wir es geradezu für einen Fehler, sie international zu verallgemeinern, ohne Rücksicht auf die Besonderheit der einzelnen Ländern. Von dieser Meinung vermag uns auch die Tatsache nicht abzubringen, daß die Dresdener Resolution in Amsterdam mit beträchtlicher Mehrheit angenommen worden ist. Diese Mehrheit ist nicht überzeugend, was mit der Weise der Abstimmung auf internationalen Kongressen zusammenhängt."

Die Abstimmungsweise führe unter Umständen dazu, daß eine Nation, die kaum eine sozialistische Partei habe, wie Japan, die im Parlament nicht vertreten sei, über die politische und parlamentarische Taktik der gesamten Sozialdemokratie unterscheide, von Ostasien habe sich unter Umständen die Sozialdemokratie in Europa anweisen zu lassen, wie sie ihre Politik im Innern und den anderen Parteien gegenüber einzurichten habe. Aehnlich meint der Revisionist Eduard Bernstein in seinem „Neuen Montagsblatt" (Nr. 17): Die beschlossene Internationalisierung der Dresdener Resolution über die Taktikfrage werde in Ländern mit anderer, freier Entwickelung als in Deutschland je nachdem „zum direkten Widersinn".

Danach werden die orthodoxen Sozialdemokraten an der Dresdener Resolution selbst in Deutschland wenig Freude erleben, trotz der Amsterdamer Mahnung zur internationalen und nationalen Einigkeit. „Diese Einigkeit", meint dieselbe sozialdemokratische Rhein. Ztg., „ist aber nur möglich, wenn wir innerhalb der großen unverrückbaren Grundsätze des Sozialismus der Besonderheit der Verhältnisse und der Freiheit der Meinung Raum lassen. Einigkeit dem gemeinsamen Gegner gegenüber, der, wie er nicht überall gleich auftritt, auch nicht überall gleich behandelt werden kann: in jedem Lande nur eine Partei, nur eine Kampfreihe dem Feinde gegenüber, aber keine Uniformierung der Geister, kein Dogma und kein Ketzergericht."

Von letzteren Erfordernissen ist die Sozialdemokratie mehr denn je in Deutschland entfernt und statt hier einer Versöhnung mehr nahe zu kommen, spitzt sich der Kampf der orthodoxen und revisionistischen Geister selbst bis zum Ketzergericht immer mehr zu. An diesem Fiasko der Einigungsbestrebungen innerhalb des einen Landes Deutschlands ist die Bedeutungslosigkeit solcher Einigungsbestrebungen, wie man sie in Amsterdam international versucht hat, genügend gekennzeichnet. Damit verpuffen sich diese internationalen sozialistischen Kongresse als leere Demonstrationen, die ebensowenig den Arbeitern nützen, als sie die bürgerlichen Parteien schrecken.

Kleines Feuilleton.

Fürstenkind und enfant terrible. Von dem kleinen vierjährigen Prinzen Knut, dem Sohne des Prinzen Christian von Dänemark, erzählt „Göteborgs Handels og Sjöfartstidning" folgende kleine Geschichtchen: Eines Tages entstand ein arger Streit zwischen dem Kleinen und seiner Wärterin. Er wollte sich nicht waschen lassen, warf die Waschschüssel um und den Schwamm dem Mädchen ins Gesicht. Dann stellte er sich mit über der Brust gekreuzten Aermchen hin und rief; „Wage es, mich anzurühren!" Das Wagnis geschah jedoch, und der Prinz schrie, daß es durch das ganze Schloß „Sorgenfri" tönte. Die Prinzessin Alexandrine eilte herbei und übersah mit einem Blick die Situation. „Knut, lieber", sagte sie mit milder, aber fester Stimme. Du benimmst Dich nicht, wie es einem Prinzen gebührt. Ein böser Geist ist in Dich gefahren. Hole mir mal den Rohrstock." Der Prinz gehorchte. Nach einem Weilchen kehrte er zurück, etwas in Papier Gehülltes in den Händchen. „Den Rohrstock fand ich nicht, Mama", sagte er. „Aber hier sind zwei Steine, mit denen Du werfen kannst." Es ist überflüssig, zu bemerken, daß die Exekution unterblieb. Ein andermal überraschte ihn die Mutter dabei, wie er im Garten mittels eines dürren Zweiges einen Regenwurm in zwei Stücke riß. Die Prinzessin hielt ihm das Sträfliche seines Tuns vor und verbot es ihm. „Aber, Mama, er war doch so allein", verteidigte sich klein Knut. „Das tat mir so leid und da schnitt ich ihn entzwei. Jetzt sind es zwei Würmer und sieh nur, wie sie sich beide freuen — solche Sprünge machen sie!" Und aus dem Kindergesicht strahlte so unverhohlen die Freude über das gelungene Experiment, daß die Prinzessin jedes weitere Wort unterdrückte. Wie alle aufgeweckten Kinder, beliebt es auch dem Prinzen Knut, an seine Eltern solche Fragen zu stellen, die nicht leicht zu beantworten sind. Eines Tages hatte er seinen Vater reichlich mit seinem Wissensdurst gequält. „Höre nun endlich mit deinen dummen Fragen auf", sagte Prinz Christian endlich. „Ueberlege erst, und dann frage vernünftig. Du bist doch sonst nicht dumm." Der Kleine schwieg ein Weilchen. Er überlegte wohl. „Papa", kam es da wieder ganz leise. „Na, mein Junge." „Wird denn alles Tote begraben?" „Natürlich!" Eine kurze Pause, dann tönte wieder die Kinderstimme „Papa!" „Jetzt beantworte ich dir nur noch eine Frage", war die ungeduldige väterliche Entgegnung. „Also, was gibt es?" „Papa, weshalb begräbt man dann nicht das tote Meer?" Die Antwort auf diese Frage ist er dem Kinde aber schuldig geblieben.

Das Ende eines Jockeys. Jockey Ballatine, der lange Jahre die Pferde des königlichen Gestüts Gradiz auf den Rennbahnen geritten hat, ist, wie aus Rostock telegraphiert wird, heute seinen Verletzungen, die er bei dem bösen Sturz in Heiligendamm erlitten hat, erlegen.

begann der Vormarsch
mpf war den ganzen
rde der Kampf fort-
unentschieden. Das
s war der Unterlauf
teren Meldungen aus
gestrigen Artillerietgefecht
den kolossalen Schaden.
den Aufmarsch auf der
ders heftig das erste
es heißt, verfügen sie
schütze und über 140
fehlen noch.

det aus Paris.

des Temps in Sa-
arineattache, der Port
at, einige Mitteilungen
emacht. Die Japaner
ssische Werft von der
schlugen sehr zahl-
e Bewohner flüchteten
ungen. Während der
Beschießung aus, um
icht zu verraten. Die
Nahrungsmittel ver-
ter lösten sich in den
ab, sodaß die Truppen
Der amerikanische At-
r, das durch Forts,
en und Drahtsperren
im Sturm genommen
falls noch lange Stand
Japaner dürften min-
chen betragen. Als der
Arthur verließ, befand
h immer dort.

on Port Arthur.

lagen in Port Arthur
versprechenden Gerüchte
Nr. 5 damit, daß s
nämlich 2 Batterien auf
htiges Fort bei Itschen.
eres handele, da, wenn
en, es ihnen verhälts
arstellung zu nehmen.
ner in der Nähe der
Konzession. Die Ja-
Truppen sogar in die
was aber noch keines-
Arthur bedeute, dessen
n, daß die Verteidigung
ge noch wenige Mann
nd werde in Liautschan
er an beiden Punkten

Japaner gegen
i-Armee.

dem Kaiser unterm
ten die Japaner nur
ren Ostabteilung vor.
betrugen dort zwei
reicher Artillerie. Die
Nacht auf Kampf-
erst von einander ent-
rlittenen Verluste be-
ten und Verwundeten.
n kleinen Scharmützeln,
aner mit Tagesanbruch
en.
enerale Oku und Kuroki
und Anping anzugreifen.

Saat — Japans.

reas zu schützen, zogen
Krieg gegen Rußland.
verstehen, lehrt folgende
lbet aus Tokio vom

, aber fester Stimme.
es einem Prinzen ge-
Dich gefahren. Hole
Prinz gehorchte. Nach
ück, etwas in Papier
Den Rohrstock fand ich
hier sind zwei Steine,
Es ist überflüssig, zu
terblieb. Ein ander-
ter dabei, wie er im
Zweiges einen Regen-
e Prinzessin hielt ihm
r und verbot es ihm.
allein", verteidigte sich
o leid und da schnitt
wei Würmer und sieh
n — solche Sprünge
Kindergesicht strahlte so
gelungene Experiment,
re Wort unterdrückte.
beliebt es auch dem
solche Fragen zu stellen,
n sind. Eines Tages
mit seinem Wissens-
ich mit deinen dummen
istian endlich. „Ueber-
ünftig. Du bist doch
schwieg ein Weilchen.
aum es da wieder ganz
Wird denn alles Tote
ne kurze Pause, dann
„Papa!" „Jetzt be-
Frage", war die un-
g. „Also, was gibt
t man dann nicht das
f diese Frage ist er
ben.

leys. Jockey Balla-
Pferde des königlichen
bahnen geritten hat, ist,
wird, heute seinen Ver-
Sturz in Heiligendamm

---

25. August: „Der Kaiser von Korea nahm im Prinzip die von dem japanischen Gesandten ihm unterbreiteten Reformvorschläge, darunter die Annahme der japanischen Münze, Reduzierung der koreanischen Armee auf die kaiserliche Leibwache von 1000 Mann, Abberufung aller koreanischen Gesandten und Konsuln, Vertretung der japanischen Interessen durch die japanischen Gesandten und Konsuln im Auslande, an." Damit hat das Kaiserreich Korea aufgehört, als selbständigs Staatswesen zu existieren. Es ist nur noch ein Schutzstaat Japans.

Port Arthur gefallen?

London, 28. Aug. Die japanische Gesandtschaft hat keine Bestätigung der Meldung des Standard aus Tientsin über den Fall Port Arthurs.

Eine Note Japans.

* Washington, 28. Aug. Der japanische Gesandte überreichte gestern dem Staatssekretär eine Note Japans an die Mächte, in welcher ausgesprochen wird, daß, falls Rußland nicht die in Schanghai liegenden Schiffe entwaffne, Japan sich gezwungen sehen würde, die notwendigen Maßregeln zu ergreifen, um seine Interessen zu wahren.

Russische Verstärkungen.

* Mukden, 28. Aug. Die Russen besitzen von Auschantschan bis Mukden vorzüglich befestigte Stellungen. Ununterbrochen treffen Truppen und Artillerie ein. Die russische Armee ist die stärkste, die seit Beginn des Krieges konzentriert wurde. Die Soldaten sind durch das Eintreffen frischer europäischer Truppen in enthusiastischer Stimmung und des Rückzuges überdrüssig. Die Wege und die Eisenbahn zwischen Mukden und Liaujang sind voll von Truppen.

Widersprechende Meldungen über Port Arthur.

* London, 28. Aug. Das Daily Chronicle meldet unterm 24. d. M. aus dem japanischen Hauptquartier, daß der Fall von Port Arthur unmittelbar bevorstehe. Die Japaner seien in die Linien der Hauptbefestigungen eingedrungen und hielten ihre Stellungen trotz kühner Ausfälle der Besatzung. Die Kämpfe dauerten Tag und Nacht ununterbrochen. —

* Liaujang, 25. Aug. Die Berichte zahlreicher aus Port Arthur eintreffender Personen lassen erkennen, daß die Wiederstandskraft der Festung beträchtlich unterschätzt wurde, und daß sich Port Arthur noch wei Monate, vielleicht bis Ende des Jahres, halten könne.

Gerichtssaal.

— Kiel, 28. Aug. Das Kriegsgericht der ersten Marineinspektion verurteilte heute in nichtöffentlicher Sitzung den Kapitänleutnant Breithaupt wegen vorsätzlicher Abstattung wissentlich falscher Meldung durch Aufstellung unrichtiger Messeabschlüsse auf dem Kreuzer „Gazelle" im Ausland zu sechs Monaten Gefängnis und Dienstentlassung.

Unfälle und Vergehen.

† Wattenscheid, 29. August. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche „Zentrum" hierselbst. Der Bergmann Valentin Oehlig von hier wollte zur Nachtschicht anfahren und den Förderkorb noch besteigen, als derselbe schon in Bewegung war. Der Unglückliche geriet zwischen die Spurlatten und den Förderkorb, so daß er in zwei Teile geteilt wurde, von denen ein Teil auf den Förderkorb liegen blieb und ein Teil in den Schacht fiel. Dieser Teil wurde erst nach langem Suchen im Sumpfe gefunden. Die Leiche wurde zur Leichenhalle des evangelischen Krankenhauses geschafft. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit drei kleinen Kindern. Oehlig war früher Metzger und erst seit einem Jahre im Bergbau beschäftigt.

† Trittau 28. August. In dem Kriegsbiwak bei Siek wurde ein Soldat des 90. mecklenburgischen Infanterie-Regiments von einem Kameraden versehentlich in den Kopf geschossen. Der Verletzte wurde in das Ahrensburger Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

† Rudolstadt, 28. August. Ein Waldbrand ist auf den Höhen des Thüringer Waldes bei der Ortschaft Quelitz ausgebrochen. Der Brand wütet mit großer Heftigkeit und dehnt sich noch weiter aus. Der Staatsminister von Schwarzburg-Rudolstadt Freiherr von der Recke hat sich nach der Brandstelle begeben.

† Frankfurt a. M., 28. Aug. Der 22 Jahre alte Taglöhner Heinrich Prost drang heute mittag in das Zimmer seiner 34 Jahre alten Braut Katharina Schmalbach, die bei ihrem Bruder, Mainzer Landstraße 135, wohnt, ein und feuerte, als das Mädchen die Tür öffnete, ohne ein Wort zu sagen, zwei Schüsse auf sie ab. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch drei Kugeln schwer am Kopf. Er flüchtete dann trotz der schweren Verletzungen und sprang an der Untermainbrücke in den Main. Ein Badeanstaltsbesitzer zog ihn jedoch heraus, und der Lebensmüde eilte auf die Rettungswache, wo er verbunden und ins städtische Krankenhaus gebracht wurde. Die drei Kugeln sind in die rechte Schläfengegend eingedrungen und sitzen im Kopf fest. Das Mädchen ist nur leicht verletzt. Eine Kugel ist ihr in den Unterkiefer gedrungen, die zweite ist fehl gegangen. Prost gibt an, er habe das Mädchen töten wollen, da sie ihn schon vier Jahre lang hinhalte; er habe zum Militär einrücken sollen und wolle das Leben so nicht länger ertragen.

† Berlin, 28. Aug. In Moabit ermordete der 54jährige Hausverwalter Künicke aus Eifersucht seine 50jährige Ehefrau und erhängte sich dann an einem Türpfosten.

Brand von Petroleumtanks.

* Antwerpen, 27. Aug. Das Feuer wütet unausgesetzt fort, doch hat sich der Wind derart gedreht, daß zwei große Baisins von Giffe u. Co. als gerettet angesehen werden können. Diese Firma wird als Leiterin der Anlage der Petroleumprodukten-Akt.-Gesellschaft in Berlin und Hamburg einen Prozeß gegen die American Petroleum Company anstrengen. Wie nämlich von verschiedenen Seiten behauptet wird, ist infolge schlechter Konstruktion des Fundaments ein Reservoir der American Petroleum Company geplatzt, und das mit unerhörter Gewalt hinausschießende Petroleum riß eine Schutzmauer glatt nieder. Es entzündete sich an einer Lokomobile der in Konstruktion befindlichen Rothschildschen Neuanlagen, so daß auch diese Firma von Giffe u. Co. für den durch Betriebseinstellung und Versicherungsdifferenz entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werden soll. Giffe u. Co. haben im ganzen für 750 000 Frcs. Petroleum eingebüßt. Der Immobilienschaden der Firma beträgt eine Million. Nach Berechnungen eines Ingenieurs dürfte es noch anderthalb Tage dauern, bis die Riesenkessel ausgebrannt sind.

* Antwerpen, 28. Aug. Das Feuer ist am Erlöschen, nur ein kleiner Tank brennt noch. Man dachte heute Nachmittag daran, auch diese Flamme durch Einfließenlassen großer Mengen Ammoniaks zu ersticken, stand aber der Gefährlichkeit wegen von diesem Unternehmen ab. Wenn nicht ein starker Wind sich erhebt, was bei dem herrschenden klaren Sommerwetter ausgeschlossen erscheint, so dürfte heute Nacht der Brand zu Ende gehen. Morgen soll sofort an das Aufsuchen der Leichen gegangen werden. 14 Mann werden vermißt.

Provinzielle Nachrichten.

* Minden, 28. Aug. Der 9. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 15 ist durch Allerhöchste Kabinettsordre das Kaiser-Abzeichen für die besten Schießleistungen innerhalb des VII. Armeekorps verliehen. Dieselbe Auszeichnung hatte die Kompagnie auch schon im Jahre 1902 errungen.

* Ruhrort, 28. Aug. In Verbindung mit der Erweiterung des Ruhrorter Hafens wird für die Duisburg-Ruhrorter Straße ein neuer Brückenzug von 507 Meter Länge und 14 Meter Breite gebaut. Die neue Brückenachse liegt 70 Meter oberhalb der bestehenden Brücken über die Ruhr und den Kaiserhafen. Mit den Ausschachtungen ist bereits begonnen. Die Fertigstellung des neuen Brückenzuges dürfte den Zeitraum von mindestens 2 Jahren umfassen.

* Recklinghausen, 28. Aug. Ein raffinierter Schwindler treibt seit einiger Zeit in hiesiger Gegend sein Unwesen. Er „macht" in Gläsern, Tassen usw. in welche nach eingesandter Photographie ein getreues Bild eingebrannt wird. Die vorgezeigten Muster kennzeichnen sich als reizende Gelegenheitsgeschenke, die überall ihre Liebhaber finden werden und deshalb für den Verkäufer ein gutes Geschäft versprechen. Der Trick des Gauners besteht nun darin, daß er das Recht des Alleinvertriebes für einen bestimmten Platz oder Bezirk gegen Zahlung von 15 Mk. zu vergeben sucht, wobei schriftlich festgelegt wird, daß die eingehenden Bestellungen auf den Betrag gutgeschrieben werden. Damit kein Unfug von Unberufenen mit den Bestellungen getrieben werden kann, läßt er sich den Firmenstempel auf den Kommissionszettel drücken, wobei er darauf aufmerksam macht, daß nur Bestellanzeigen, mit dem gleichen Firmenstempel versehen, ausgeführt werden. Da der Mensch in seinem Auftreten einen vertrauenerweckenden Eindruck macht, so läßt sich mancher verleiten, dem Gauner ins Garn zu gehen und die verlangten 15 Mark zu zahlen. Die Zahl der Hineingefallenen ist sehr groß. Der Schwindler nennt sich Alois Maier aus Stettin; er war früher Provisionsreisender einer Berliner Firma, der er im Mai dieses Jahres mit vielen Mustern, Drucksachen und barem Geld durchgebrannt ist.

* Düsseldorf, 28. August. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, finden die nächstjährigen Kaisermanöver in der Rheinprovinz (in der Sieggegend) statt. Das 5., 8. und 10. Armeekorps werden daran teilnehmen.

* Brühl bei Köln, 29. August. Der unter der Leitung des Musikdirektors de la Motte aus Köln stehende Brühler Liederkranz errang gestern bei dem Gesangwettstreit, in Iserlohn in der ersten Klasse den ersten Preis, den ersten Ehrenpreis, den höchsten Ehrenpreis und beim Primavistasingen den Preis der Stadt.

* Koblenz, 28. Aug. Im Laufe eines Jahrhunderts gibt es nur wenige Jahre, die man für ein richtiges Weinjahr hält. So ein in jeder Hinsicht vollkommenes war zum letzten Male das Jahr 1875. Berechtigte Hoffnung hegt man nunmehr, daß auch das Jahr 1904 dem Winzer einmal in angenehmer Erinnerung bleibt. Allenthalben ist im Gebiete des Rheins der Stand der Weinberge soweit fortgeschritten, daß sie vielerorts bereits geschlossen sind. Der eingetretene Regen ist den Trauben von großem Vorteil, denn die Reife wird dadurch beschleunigt. Allem Anscheine nach wird darum die Weinlese wohl schon Ende September stattfinden. Dies war zum letzten Male im Jahre 1846 der Fall, wie alte Weinbauern sich noch zu erinnern wissen.

* Göttingen, 28. August. Wie die „Göttinger Zeitung" aus Klein-Legden meldet, feierten dort gestern die Zwillingsbrüder Heinrich und August Meyer ihren 100jährigen Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

* Lingen, 27. August. Ein gefährlicher Brand wütete gestern in unserer Stadt. Derselbe entstand gegen 12 Uhr in der Bettfedernfabrik von W. Rogge (Inh. Ludwig Rieger). Das Feuer entstand in dem oberen Stockwerk und verbreitete sich infolge der großen, leicht brennbaren Federnvorräte so schnell, daß an eine Rettung des Gebäudes nicht zu denken war. Mehr Sorge bereiteten der Bevölkerung und der herbeigeeilten Feuerwehr die hoch in der Luft umherwirbelnden brennenden Federn. Die Gefahr, daß durch diese weitere Brände verursacht werden würden, lag sehr nahe und gar bald zeigte sich, wie begründet die Sorge war. Das an einer ganz anderen Stelle der Stadt in der Richtung wie die Funken flogen, wohl 500 Meter von der Brandstelle entfernt liegende Haus des Kaufmanns B. Müter Ww., war plötzlich angefangen zu brennen und die Feuerwehr, welche am ersten Feuerherd noch vollauf beschäftigt war, da das neben der Roggeschen Fabrik liegende Haus des Kaufmanns G. Köhne ebenfalls Feuer gefangen hatte, eilte zu dem Müterschen Brande, welcher bereits eine große Ausdehnung angenommen hatte. Alle Anstrengungen, das Gebäude zu retten, waren vergeblich, die umfangreiche Besitzung brannte mit sämtlichen Nebengebäuden bis auf den Grund nieder. Auch fiel eine große Menge des Mobiliars dem verheerenden Elemente zum Opfer. Mittlerweile war auch der Brand in der Köhneschen Besitzung von neuem entfacht — beim Abrücken der Wehr schien allerdings die Gefahr beseitigt zu sein — so daß auch diese Besitzung vollständig eingeäschert wurde. Außer diesen niedergebrannten Häusern fingen noch Feuer das Haus des Juweliers E. Wichmann, des Juweliers J. Klosterhues, des Hotels Heger und der Turm der katholischen Kirche. An diesen Stellen gelang es sämtlich, da man auf die Gefahr vorbereitet war, das entstehende Feuer zu löschen. Die Aufregung in der Stadt war während des Brandes der Roggeschen Fabrik begreiflicherweise sehr groß. Wie es heißt, haben die Abgebrannten sämtlich gut versichert.

* Osnabrück, 28. Aug. Gelegentlich des Festmahls anläßlich der Jubelfeier des Gymnasiums Carolinum wurde das Telegramm aus Regensburg: „Die 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt Anteil an der seltenen Feier und wünscht in besonderem Gedenken dem Gymnasium Carolinum, der Bildungsstätte unseres großen Windthorst, glücklichen Verlauf des Festes", verlesen und erregte große Freude. Vorher hatten schon der Abg. Engelen bei einem Hoch auf die Anstalt und in der Festaktsrede Herr Direktor Dr. Ruhe Windthorsts gedacht. Am letzten Regensburger Katholikentage ging folgendes Telegramm ab an das Präsidium der Generalversammlung: „Am heutigen Ludwigstage grüßen mit Dank für die Auszeichnung, welche durch das Telegramm der Generalversammlung uns Katholiken Osnabrücks widerfahren ist, weil wir den Stolz haben, Ludwig Windthorst zu den früheren Schülern unserer Jubelanstalt Carolinum zu zählen, und in der Freude über den großartigen Verlauf der Regensburger Versammlung aus vollem Herzen die Katholiken Osnabrücks. gez. Pröbsting, Fromm, Engelen.

* Hildesheim, 27. Aug. Durch zu starkes Drehen der Fernsprechkurbeln kann leicht großes Unheil angerichtet werden. Eine hiesige junge Telephonbeamtin erhielt vor etwa anderthalb Jahren im Dienst, während sie vor dem Apparat saß, einen elektrischen Schlag, der mit einer starken, weithin hörbaren Detonation verbunden war. Der Schlag soll durch zu starkes Wecken, welches Starkstrom erzeugte, hervorgerufen sein. Bei der jungen Dame stellte sich sofort heftiges Ohrensausen ein, dann traten Lähmungserscheinungen auf der linken Seite auf. Trotz aller ärztlichen Bemühungen verschlimmerte sich der Zustand und das lebensfrohe junge Mädchen ist nunmehr, weil von den ärztlichen Autoritäten für unheilbar erklärt, von amtswegen in den Ruhestand versetzt worden und hat die trostlose Aussicht, zeitlebens ein Krüppel zu bleiben.

* Hannover, 27. August. Ein schon seit einiger Zeit schwebender Streit zwischen den hiesigen Wirten und den Brauereien droht jetzt schärfere Formen anzunehmen. In einer Vorstandssitzung der Wirtevereine wurde lebhaft über das Verhalten der Vertreter der Brauereien gegen die Vertreter der Wirtevereine geklagt. Man beschloß den Mitgliedern sämtlicher 4 Wirtevereine von Hannover und Linden den Vorschlag zu machen, zunächst kein Bier mehr von der städtischen Lagerbierbrauerei zu beziehen.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 30. August.

B. **Die Wallfahrtsprozession** der hiesigen Fußpilger kam gestern Abend gegen 7½ Uhr wieder hier an. Die Pilger zogen, geführt von der Geistlichkeit, nach der St. Georgiuskirche, wo der ambrosianische Lobgesang: „Großer Gott dich loben wir!" gesungen wurde. Hierauf wurde die erhebende Feier mit dem sakramentalen Segen geschlossen. Die Zahl der Teilnehmer an der Fußprozession betrug auf dem Hinweze 607 Personen (257 Frauen und 350 Männer) auf dem Rückwege 719 Personen (298 Frauen und 421 Männer).

○ **Fernsprech-Verkehr.** Die hiesigen Fernsprechteilnehmer sind vom 12. September ab zum Sprechverkehre mit Wagenaar zugelassen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 2 Mark.

B. **Gestochen.** Am Sonntag abend gegen 8 Uhr wurde auf der Feldstraße hinterrücks ein Arbeiter von einem Hausierer mit einem Brotmesser oberhalb der Schläfe gestochen. Die Wunde, welche 5 cm lang ist, ist nicht lebensgefährlich, doch mußte sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben.

B. **Warnung.** In letzter Zeit wird vielfach über Abhandenkommen von Militärbrieftauben geklagt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, das laut Bekanntmachung der Militärverwaltung die Militärbrieftauben sich eines besondern Schutzes erfreuen und Uebertretungen der diesbezüglichen Bestimmungen strenge bestraft werden.

(*) **Eine prächtige Fehlmissionsblüte.** Die kürzlich von der Königlichen Betriebsinspektion zu Essen vorgenommene Oeffnung der Offerten betreffend die Herstellung der Erd- und Betonarbeiten für eine Unterführung und Geleisanlagen hatte als niedrigstes Angebot 55 470 Mark, als höchstes 119 365 Mark. Also ein Preisunterschied von über 100 Prozent!

B **Militärisches.** Den zur Uebung eingezogenen Landwehrleuten und Reservisten wird von der Militärbehörde bezüglich der Lohnzahlung eine bemerkenswerte Belehrung erteilt. Die Leute werden nämlich darauf hingewiesen, daß in Fällen, wo eine rechtzeitige Kündigung des Arbeitsverhältnisses nicht erfolgt sei, der Arbeitgeber verpflichtet sei, dem Arbeitnehmer auch für die Zeit einer militärischen Uebung den Lohn weiter zu zahlen. Es sei indessen zulässig, daß der Arbeitgeber von dem Lohn die dem Arbeitnehmer von der Militärverwaltung gewährten Beträge für Verpflegung und Löhnung in Abzug bringen. Wenn jedoch eine rechtzeitige Kündigung erfolgt sei, so habe der Arbeitnehmer, auch wenn er nach beendigter Militärübung wieder in den alten Arbeitsposten eintritt, selbstredend keinen Anspruch auf Lohnzahlung für die Zeit der Uebung. Es handelt sich hierbei nur um solche Uebungen, die eine inbezug auf das Arbeitsverhältnis des Reservisten verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. In Betracht kommt hier die Bestimmung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Vermischtes.

— **Pius X. und sein neues Rasiermesser.** Folgende hübsche Geschichte vom hl. Vater erzählt die Germania ihren Lesern. Vor einiger Zeit hatte ein Geistlicher, welcher lange Zeit in Amerika geweilt hat, von einem ihm aus früheren Zeiten wohlbekannten Rasiermesserfabrikanten in New-York mehrere Rasiermesser ganz neuer Konstruktion zum Geschenk erhalten. Genannter Pater behielt eins für sich, die anderen verschenkte er an seine Bekannten, darunter auch eines an den Geheimkonsul und Privatsekretär Seiner Heiligkeit, Bressan. Nach einiger Zeit kam im intimen Kreise beim hl. Vater das Gespräch auf das Rasieren, und Pius X. äußerte im Laufe desselben, daß ihm das Rasieren ungemein viel Mühe und Verdruß bereite und er sich sogar sehr oft „ziemlich ungeschickt" rasiere. Geheimsekretär Bressan lobte nun sein neues Messer, welches eine neue Sicherheitsvorrichtung habe, durch die jedes Sichschneiden unmöglich gemacht werde. „Ja, meine Kapläne erhalten allerlei schöne und praktische Utensilien, wie neu erfundene Rasiermesser, der Papst aber muß sich mit seinem alten Messer zerkratzen!" Die Worte erregten viel Heiterkeit in der Umgebung des hl. Vaters und wurden dem obengenannten Pater überbracht. Dieser beeilte sich, an den New Yorker Fabrikanten zu schreiben und ihn noch um ein Messer für den hl. Vater zu bitten. Man kann sich nun leicht vorstellen, daß dieser über diesen Auftrag überglücklich war und sofort alles in Bewegung setzte, um ein wahres Meisterwerk seiner Erfindung zu schaffen. Die Sendung traf vor wenigen Tagen beim erwähnten Pater ein und wurde sofort von diesem dem hl. Vater übergeben. In einer prachtvollen, ziemlich großen Kassette, welche allein ein Meisterwerk amerikanischer Kunstindustrie darstellt, lagen sieben aufs feinste ausgeführte Rasiermesser, auf deren Heften der Namenszug Pius X. angebracht ist. Ebenso befinden sich in der Kassette alle möglichen Vorrichtungen zum Schärfen und Polieren der Messer, sowie die sonstigen Zutaten. Pius X. nahm sofort die Messer in Gebrauch und war sehr zufrieden mit denselben. Trotz der ungewohnten Form derselben hat er sich sofort an dieselben gewöhnt und das Rasieren macht ihm „nicht nur keinen Verdruß mehr, sondern im Gegenteil Vergnügen." Den amerikanischen Geber aber belohnte er durch ein freundliches Dankschreiben sowie durch Uebersendung einer goldenen Medaille mit seinem Bildnisse.

— **Ein Juwelendiebstahl nach alten Mustern** gibt in Paris viel zu reden. Ueber dem Laden des Juweliers Lépé-Esmelin, 21 Boulevard des Capucines, stand seit einiger Zeit eine Wohnung leer. Diese wurde vor einigen Tagen von einem Herrn besichtigt, dem sie gefiel und der mit seinem „Architekten" wiederkam. Während die Herren Maße nahmen, wurde die Portiersfrau abgerufen, und nun verschafften sich die beiden einen Abdruck des Türschlosses. Mit Hilfe desselben drangen sie kürzlich in die Wohnung ein, und von dieser durch ein Loch in den Laden, wo sie für 150 000 Frcs. Schmuck stahlen.

— **Abenteuer eines Japaners in St. Petersburg.** Kama Toga, ein Japaner, der eben aus Antwerpen in London angelangt ist, erzählt folgendes Abenteuer, welches er in Rußland gehabt hat. Als Matrose hatte er sich in Valparaiso auf dem chilenischen Dampfer „Arauco", welcher nach St. Petersburg bestimmt war, verdingt. Bei seiner Ankunft wurde ein Teil der Mannschaft, wozu er auch gehörte, abgelohnt, und als er sich ans Land begab, wurde er für einen Spion gehalten. Eine wütende Menge russischer Bauern umringte ihn mit dem Rufen: Tötet den japanischen Zwerg! Reißt den japanischen Spion in Stücke! Als der Japaner die drohende Haltung der Menge gewahrte, wurde ihm unheimlich zu Mute, und er gab Fersengeld. Der Pöbel verfolgte ihn jedoch, warf mit Steinen nach ihm und riß ihm, beim Versuche ihn zu halten, die Kleider vom Leibe. Der Japaner war jedoch zu schnell, sodaß seine Verfolger ihn nicht einholen konnten. Einige Skandinavier, welche Augenzeugen dieser empörenden Szene gewesen waren, legten sich ins Mittel, und brachten den übel zugerichteten Japaner in einem skandinavischen Wirtshaus unter, wo er einige Tage versteckt gehalten wurde. Der englische Konsul nahm die Angelegenheit in die Hand, und der kleine Jap wurde auf ein Schiff geschmuggelt, welches gerade nach Antwerpen abfegelte.

Beleuchtungsplan für den Monat Sept. 1904.

A. Gasbeleuchtung.

	Ganze.		Teilweise.
Vom	1.—5.	von 8¼—12 Uhr.	Von 12—4½ Uhr.
„	6.—14.	„ 8—12 „	„ 12—4¾ „
„	15.—18.	„ 7¾—12 „	„ 12—5 „
„	19.—26.	„ 7½—12 „	„ 12—5¼ „
„	27.—28.	„ 7¼—12 „	„ 12—5½ „
„	29.—30.	„ 7—12 „	„ 12—5½ „

B. Oelbeleuchtung.

Vom	1.—2.	von 8¼—10¼ Uhr
„	3—14.	„ 8—11¼ „
„	15.—16.	„ 7¾—11¼ „
„	17.—27.	—
„	28.—29.	„ 7½—9½ „
Am	30.	„ 7—10½ „

Bocholt, den 27. Aug. 1904.

Der Bürgermeister: Geller.

Theater-Spielplan.

Köln.

Neues Theater.

Donnerstag, 1. Septbr.: Tannhäuser. Freitag, 2. September: Der Troubadour. Samstag, 3. Septbr.: Der Freischütz. Sonntag, 4. Septbr.: Tannhäuser. Montag, 5. Septbr.: Mignon.

Altes Theater.

Donnerstag, 1. Septbr.: Der Meister. Freitag, 2. September: Goldfische. Samstag, 3. Septbr.: Die Haubenlerche. Sonntag, 4. Septbr.: Pension Schöller. Montag, 5. Septbr.: Clavigo. Die Geschwister.

Briefkasten der Redaktion.

✉ **Alter Abonnent.** Ihre Anfrage, während welcher Rede Fürst Bismarck im Reichstage 18 Kognaks getrunken habe, können wir Ihnen leider nicht beantworten, wenngleich wir bei verschiedenen Stellen Auskunft zu erhalten versucht haben. Ein humoristisch veranlagter Mitarbeiter unseres Blattes meint, es könne sich hier nur um jene berühmte Rede handeln, in der Fürst Bismarck das Wort ausgesprochen hat: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand auf der Welt." Im übrigen bitten wir Sie, uns in Zukunft mit derartigen Anfragen zu verschonen; wir haben Wichtigeres zu tun, als uns mit solchen Dingen zu beschäftigen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Herrn Theod Wieschhölter
findet am Freitag morgen 1/2 9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

In einem kleinen bürgerlichen Haushalt, wird zu Mitte Oktober od. später ein jüngeres

Dienstmädchen

gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein properes

Morgenmädchen

sucht per sofort
Frau E. Braunschweig,
Bahnhofstraße 5.

Kindermädchen

für halbe Tage gesucht.
Leopoldstraße 2, 1. Etage.

Für unser Papier- und Schreibwarengeschäft suchen wir ein kath

Lehrmädchen.

Georgius-Buchhandlung,
Osterstraße 12.

Mehrere tüchtige

Schreiner-

Gesellen pr. sofort oder später gesucht.
Tepasse, Rhede,
Dampfschreinerei.

Kräftiger

Bauerlehrling

gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein verheirateter Mann
sucht auf sofort Stellung als
Gartenarbeiter
oder auf Lager.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ladenlokal

mit einem Zimmer an der Osterstraße pr. 1. Oktober oder später zu mieten gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wohnung

— 4 bis 5 Zimmer mit Küche — per sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter **H. B. 23** an die Expedition d. Bl.

Ein Lehrer sucht zum 1. Okt. in der Nähe des Ostertores eine

Wohnung

mit voller Pension.
Offerten mit Preisangabe unter „Wohnung" an die Exped. d. Bl.

Wir suchen für unsern Meister in der Nähe des Viehtores eine passende

Wohnung.

Degener & Pottmeyer.

Die bisher von Herrn Ferd. Steiner benutzte **herrschaftliche**

Oberwohnung

ist auf sofort oder später anderweitig zu vermieten.
Joh. Wilms.

Eine schöne, bessere

Oberwohnung

in der Stadt (ganz oder geteilt) zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine

Arbeiterwohnung

per sofort oder später **zu vermieten.**
H. Kolks, Wittekindstraße 7.

2 fast neue Kohlenkarren,
1 Dogcart
und 1 Chaise
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Einmache-Töpfe,

feinste Gewürze und Essig empfiehlt
W. Bovenkerk.

Bekanntmachung.

Von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen usw. feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m. an die Abnehmer vielfach eiskalt verabfolgt werden, und daß der Genuß so kalten Wassers, welcher schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehe, beim Drohen der Cholera die Neigung zu ähnlichen Erkrankungen befördere.

Ich nehme daraus Anlaß, das Publikum vor dem Genuß eiskalter Getränke, insbesondere aber der Mineralwässer, als der Gesundheit, nachteilig, eindringlich zu warnen.

Borken i. W., den 19. Mai 1904.

Der Landratsamts-Verwalter:
Graf v. Spee, Regierungs-Rat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 31. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirt **Reidiek** hier

1 Motorfahrrad, 1 Kuh usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Bocholt, den 29. August 1904.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Geschäftsbücher

nur solide Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen
empfehlen

J. & A. Temming,

Spezial-Geschäft
für Papier, Schreibwaren und Bureau-Artikel.
General-Vertretung
der Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Soeben erschien:

Die Zentrumspolitik im Reichstage.

Reichstags-Session vom 3. Dez. 1903 bis 16. Juni 1904.
Von
M. Erzberger, Mitglied des Reichstages.
Preis 1 Mk. 50 Pfg.
Vorrätig bei J. & A. Temming, Buchhandlung, Nordstraße.



Beides in Einem

gut preiswert
und der Wäsche völlig unschädlich ist **Gentner's Bleichseifenlauge**

Schneekönig.

In gelben Paketen à 15 Pfg. in den meisten Geschäften zu haben.
Schutzmarke: **Kaminfeger.**
Schutzmarke. **Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.**

J. & A. Temming
Bocholt.

J. & A. Temming
Bocholt.

Bilder

jeder Reproduktionsart:
Kupferstiche,
Stahlstiche,
Gravüren, Chromodrucke,
Photographieen etc.
mit und ohne Rahmen
empfehlen

J. & A. Temming,

Buch- und Kunsthandlung.

Erfolg bewirken Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen großen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen u. s. w.), wenn dieselben in dem „Bocholter Volksblatt" bekannt gemacht werden.

Diese Woche

Reste-Ausverkauf.

Warenhaus A. WEYL.

Landwirtschaftliche Ausstellung

zu WESEL
auf dem Schützenplatze
am Freitag, dem 9., und Sonntag, dem 11. September 1904.

1. **Pferde-Ausstellung** des Gaues Düsseldorf zur Hebung der Pferdezucht.
2. **23 Rindvieh-Ausstellung** des Zuchtverbandes I zur Hebung der Rindviehzucht.
3. **Ausstellung der Lokalabteilung Wesel** von Erzeugnissen des Acker-, Garten- und Obstbaues, der Tier- und Blumenzucht, sowie von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

Das Nähere besagen die Programme.

Grosser Ausverkauf.

Um mit den noch vorhandenen
Glas-, Porzellan- und Luxuswaren
baldmöglichst zu räumen, verkaufe alles zu jedem annehmbarem Preise.
Langenbergstraße 5. Frau C. Baur.

Visitenkarten
werden schnell und billig angefertigt in der Druckerei von
J. & A. Temming, Bocholt.

Deutsches Pilsener

aus feinstem Saazer Hopfen und Malz garantiert rein gebraut,
ausserordentlich bekömmlich und haltbar,
ersetzt echtes Pilsener vollkommen.

Brauerei
Luyken & Tigler, Wesel.
Fernsprecher Nr. 84.

Centralverband christl. Textilarbeiter.
Ortsgruppe Bocholt.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr bei Imping:
Wichtige Versammlung
aller Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner und Fabrikausschußmitglieder.
Unbedingt alle erscheinen.

Sammet- u. Seiden-Reste

in großer Auswahl neu eingekommen.
Bern. Pollmann,
Schulstraße 501.

Patent-Bureau
F. W. Engels & Netz,
Essen, Grabenstr. 102.
Elberfeld, Berlinerstr. 94.
Dortmund, Schwanenwall 11.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft. a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen u. Baden klein. Kinder — Vorr. à Paket (3 Stück) 50 Pf. bei
Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Schmidt's Patent-Wasch-Maschinen
D. R. P.
mit Metalldeckel und Doppelboden
sind allen voran
125000 Stück im Gebrauch. Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen
General-Vertrieb für Westdeutschland
C. KOCH
— Berleburg. —

Meine Wesel er Sprechstunde (Samstags 2—4, Germania) fällt aus am 20. und 27. August und 3. Sept.
Dr. med. F. Burkart,
Arzt für Haut- u. Blasenleiden,
Duisburg.

Sommer-Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming,
Bocholt.

Sonntag nachmittag ein junger, schwarzer

Hund

abhanden gekommen. Um Rückgabe wird ersucht. **Münsterstraße 17.**